

Peter Trittenbach

Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung

SoSe 1997, A 17, 71 Seiten

Die Neue Selbsthilfebewegung in Deutschland hat sich seit ihrem Entstehen in den 70er Jahren vieler sozialer und gesundheitlicher Probleme angenommen. Zu ihren klassischen Arbeitsfeldern gehören chronische Erkrankungen, psychosoziale Probleme sowie Behinderungen. Sie ist mit ihren Aktivitäten auch in Bereichen tätig geworden, die traditionell vom Sozialstaat, von Wohlfahrtsverbänden und professionellen Diensten abgedeckt wurden und übernimmt dort soziale, gesundheitliche und – aus kirchlicher Sicht gesehen – diakonische Aufgaben.

Die Aufgabenstellung der Neuen Selbsthilfebewegung hat rasch nach der Vereinigung Deutschlands auch in den neuen Bundesländern Annahme erfahren und weist inzwischen keine wesentlichen Unterschiede – außer der Verbreitung – mehr auf. So ist die Selbsthilfebewegung auch nach der Wiedervereinigung noch ein gesamtdeutsches Thema.

In dieser Arbeit wird im ersten Teil anhand von geschichtlichen Schlaglichtern der Begriff „Selbsthilfebewegung“ umrissen. In einem weiteren Teil folgt eine Definition der verschiedenen Arten von Selbsthilfegruppen, die sich an deren Motivation und Zielsetzung orientiert. Aufgrund dieser Kriterien wird im folgenden das besondere Förderungsbedürfnis der einzelnen Gruppentypen ermittelt.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht im dritten Teil die Förderung von Selbsthilfegruppen. Geleitet wird dieser Teil von dem Fragenkomplex: Unter welchen Bedingungen werden Selbsthilfegruppen von welchen Instanzen und Institutionen (Bund, Ländern, Kommunen, Wohlfahrtsverbänden, Krankenkassen, Verbänden und Professionellen) und nach welchen Modellen (direkte, infrastrukturelle, institutionelle Förderung) gefördert?

Eine besonders intensive Berücksichtigung erfährt die infrastrukturelle Förderung durch Selbsthilfekontaktstellen, weil es sich hierbei um das mittlerweile von allen Seiten gleichermaßen anerkannte Förderungsmodell handelt. Dies liegt im Aufgabenprofil der Selbsthilfekontaktstellen begründet. Die Selbsthilfekontaktstellen wenden sich mit Information, Beratung und Vermittlung bzw. Vernetzung an ein breites Nutzerspektrum, zu dem suchende Bürgerinnen und Bürger, Selbsthilfegruppen, städtische Verwaltungen und Professionelle zählen.

Ein breiter empirischer Hintergrund, der eine möglichst objektive Betrachtung ermöglicht, ist inzwischen durch das vom Bundesministerium für Familie und Senioren in den alten Bundesländern initiierte und 1987-91 finanzierte Projekt „Informations- und Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen“ und das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 1992-96 in den neuen Bundesländern durchgeführte Projekt „Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern“ gegeben. Wegen ihrer großflächigen Durchführung und Auswertung können die Werte aus beiden Projekten verallgemeinert werden, vor allem deshalb, weil das zweite Projekt die Wertungen des ersten bestätigt hat. Im Schlußteil sollen Thesen die Ergebnisse zusammenfassen, so daß Erwartungen, Förderung und Leistung noch einmal in Relation zueinander gesetzt werden.